

Jubilate – Da kann man nur staunen

08. Mai 2022

Dekan Markus Jäckle

Predigttext Genesis 1, 1-4a. 26-31a; 2, 1-4a (Luther 2017)

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis (...)

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. (...)

1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. 2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. 4 So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

PREDIGT Da kann man nur staunen

Liebe Gemeinde!

Die Welt ist ein einziges Wunder. Da kann man nur staunen.

Über den wunderbaren Sonnenuntergang am Meer zum Beispiel. Wenn man an einem warmen Sommerabend am Strand sitzt, und der runde Sonnenball langsam tiefer sinkt, seine Farbe immer mehr verändert, der Himmel rot und röter wird, bis er schließlich im Horizont im Meer versinkt und dann das tiefe Blau der Nacht den Himmel bedeckt. Die Jahreszeiten in unseren Breitengraden mit Frühling, Sommer, Herbst und Winter, von denen jede ihre eigene Besonderheit und Schönheit hat.

Die Blumenpracht jetzt im Frühling, Tulpen, Narzissen, Krokusse, wenn alles grünt und blüht und sprießt, wenn die Lebenskräfte der Natur erwachen.

Und wenn man auf einer Bank am Ufer des Rheins Platz nimmt und dem Wasser zusieht, wie es in einem großen starken Strom vorbeizieht, von den Alpen bis zur Nordsee, vielen

Fischen und Vögeln Lebensraum und Nahrung bietet. Selbst wenn er einmal über die Ufer tritt.

Das alles ist doch eigentlich nicht wirklich zu fassen, zu begreifen.

Da kann man nur Staunen!

In solchen Augenblicken wird mir immer deutlich, was für ein Wunder es ist, dass auch ich auf dieser Erde lebe, als ein Teil von ihr, jetzt, heute, in dieser Welt. Mit all meinen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Und auch das: wie klein und unbedeutend mein Leben doch ist, unter dem weiten Horizont des Himmels, unter dem großen Bogen der Geschichte der Menschheit und erst recht dieser Erde.

Solches Staunen ist wohl der Beginn der Religion. Der Anfang allen Glaubens. Denn mit dem Staunen stellt sich die Frage, was diese Welt im Innersten zusammenhält und wer oder was sie geschaffen hat, bzw. wie sie so werden konnte wie sie ist. Anders gesprochen, an wen ich mich in und mit der Vielfalt, Großartigkeit und Unfassbarkeit dieser Welt gebunden weiß. Das wird auch mit dem Wort Religion ausgedrückt, ist es doch eine Ableitung des lateinischen Wortes „re-ligio“, und bedeutet wörtlich Rückbindung.

Die Erzählung von der Erschaffung der Welt ist geschrieben in einer Situation, in der Israel ernsthaft an Gott und seiner Wirkmacht zweifelt:

Israel war vernichtend geschlagen, politisch bedeutungslos, ein Großteil der Bevölkerung nach Babylon deportiert.

In dieser Situation stellten sich drängende Fragen:

Hat Gott sein Volk nicht schützen wollen? Oder war es vielleicht gar so, dass er es gar nicht schützen kann? Hat er überhaupt die Macht, sich gegen die Götter der Sieger behaupten zu können? Lauter Fragen voller Zweifel.

Auf diese Fragen gibt die Erzählung, heute würden wir sagen „Narrativ“ von der Erschaffung der Welt, eine Antwort. Mehr als das. Der ganze Text ist ein einziges Bekenntnis zu Gott als Schöpfer dieser Welt und Herrscher des ganzen Kosmos. Er ist der erste und einzige Gott. Er ist nicht nur der Gott Israels, der sich mit anderen Völkern und anderen Göttern auseinandersetzen muss. Er ist Herr und Herrscher über alles. Über alles Leben, alle Welt.

Schauen wir einmal genauer hin. Ich möchte ein paar Punkte herausgreifen, an denen das deutlich wird:

Da steht: Am Anfang „schuf“ Gott Himmel und Erde.

Das hebräische Wort (בָּרָא - bara), das an dieser Stelle steht hat eine ganz besondere Bedeutung.

Bara heißt erschaffen, etwas absolut Neues kreieren. Es wird nur in Bezug auf Gott verwendet.

Nur er kann aus dem Nichts etwas noch nie Dagewesenes ins Sichtbare bringen. Nämlich Himmel und Erde, die Erschaffung der Welt.

Weiter ist zu lesen: Und die Erde war wüst und leer: Ein einziges „Tohuwabou“. Es herrschte vollkommenes Durcheinander, das reinste Chaos!

Aber Gott räumt auf! Er schafft Ordnung, bringt die Welt in Ordnung.

Schafft Tag- und Nachtzeiten, Himmel und Erde, Meer und Land und alles Leben in je eigener Art und Weise.

Das Tohuwabohu hat ein Ende. Leben entsteht, kann wachsen und gedeihen.

Wie tut Gott dies?

Und Gott „sprach“ es werde Licht!

Das ist ein Sprechakt! Im wahrsten Sinne des Wortes.

Gott erschafft die Welt mit seinem Wort.

Gottes Schöpfungshandeln geschieht durch sein Wort.

Er spricht!

Und es geschieht!

Mit jedem Schöpfungsakt. Immer wieder neu.

Da kann man nur Staunen!

Auch über die Erschaffung des Menschen.

Wieder wird hier das Wort אָרָא - bara verwendet. Gott „schuf“ mit dem Menschen etwas völlig neues, nie dagewesenes. Etwas, das nur Gott schaffen, bewirken, hervorbringen kann.

Und Gott „schuf“ den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Die Ausnahmestellung des Menschen wird hier sehr deutlich: Der Mensch ist Ebenbild Gottes. Wie ist das zu verstehen?

Einmal, dass offensichtlich Gott selbst, männliche und weibliche Anteile in sich trägt. Wenn der Mensch, als Mann und Frau sein Ebenbild ist, muss das wohl so zu verstehen sein. Offensichtlich soll der Mensch etwas von Gott auf dieser Erde, in dieser Welt widerspiegeln.

Der Mensch ist, in doppelter Hinsicht Teil von Gottes Schöpfung.

Einmal als Geschöpf, in seinem Geschaffensein von Gott, wie alle anderen Lebewesen.

Andererseits auch als Schaffender, der mit seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten schöpferisch tätig sein und neues schaffen, kreieren, hervorbringen kann.

Unsere heutige Welt gibt ein beredtes Zeugnis davon.

Welch eine Entwicklung von der Steinzeit des homo sapiens bis heute.

Da kann man über uns Menschen nur Staunen.

Ein letztes.

Ganz am Schluss, nachdem Gott sein Werk vollendet hat, legt er eine Pause ein.

Am siebten Tag ruht er und tut nichts.

Das gehört zur Ordnung Gottes für diese Welt.

Dass jede Arbeit auch Erholung braucht.

Den prüfenden Blick aus der Distanz.

Das Atemholen nach der Anstrengung.

Die nötige Ruhe und Stille für die Seele.

Zeit für andere und anderes.

Weil das so wichtig ist, hebt Gott diesen Tag aus allen anderen heraus und segnet ihn, ja heiligt ihn, als einen besonderen Tag. Gottes Schöpfung, die Welt, hat eine Ordnung und braucht eine Ordnung.

Und am Ende dieser Erzählung steht der lapidare Satz: So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

Und heute?

Was ist aus diesem Himmel und dieser Erde geworden?

Da kann man nur staunen.

Nicht nur über immer wieder neu zu entdeckende Pflanzen- und Tierarten.

Vor allem über die Schöpferwerke des Menschen.

Mit der Erfindung des Computers sind die technischen Möglichkeiten in Energiegewinnung, Fabrikation, Kommunikation, Landwirtschaft und Medizin ins unermessliche gewachsen.

Mit riesigen Schiffen, Flugzeugen, Automobilen kann er in immer kürzerer Zeit um die halbe Welt reisen.

Sogar als Tourist zum Mond fliegen.

Sich übers Internet fast überall mit fast jedem verbinden und kommunizieren. Das ist einfach Großartig.

Und dennoch (vielleicht auch darum?) ist vieles nicht in Ordnung!

Die Erde scheint langsam aber kontinuierlich immer wärmer zu werden, das Klima verändert sich. Wasser wird zunehmend knapper. Naturkatastrophen, Hitzewellen und Waldbrände, Flutkatastrophen, Stürme und Hurricanes nehmen zu.

Ein ziemliches Tohuwabohu.

Auch was den Umgang des Menschen mit seinesgleichen angeht liegt vieles im Argen, sei es immer noch oder immer wieder.

Da werden Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht und Religion diskriminiert, verachtet, ausgegrenzt, verfolgt.

Da beuten die einen die anderen aus. Es werden Menschen für ihre Arbeit schlecht bezahlt, übervorteilt, ungerecht behandelt.

Notleidende nicht gesehen, fortgeschickt, allein gelassen.

Flüchtlinge ertrinken im Meer oder werden an der Grenze fortgeprügelt.

Krieg ist nun auch wieder in Europa zu einem Mittel der Politik geworden, und es war ja schon längst so in Afghanistan, Syrien, Jemen, Mittelafrrika und anderswo.

Da ist die Erde furchtbar wüst und leer, und finster auf der Tiefe.

Das bringt uns wieder zurück zu unserer Erzählung von der Erschaffung der Welt.

Auch wir haben unsere Zweifel und Fragen an Gott.

Wie die Menschen damals.

Will Gott nicht eingreifen?

Oder hat er vielleicht gar nicht die Macht dazu?

Um das Tohuwabohu dieser Welt wieder in Ordnung zu bringen?

Leben zu schaffen?

Für Ruhe zu sorgen?

Ich meine, dass diese Erzählung auch uns heute immer noch Antwort geben kann auf diese Fragen. In zweierlei Hinsicht:

1. Wenn diese Erzählung ist nichts anderes ist, als ein großes und großartiges Bekenntnis zu Gott, dann bringt sie doch vor allem eines zum Ausdruck:

Dass dieser Gott diese Erde will.

Weil er sie erschaffen hat.

Weil er sie so hat werden lassen wie sie ist.

Darum will er sie auch erhalten.

Wenige Kapitel später in der Bibel wird dieser Wille mit dem für alle bis heute sichtbaren Zeichen des Regenbogens erneuert und bekundet.

Darum kann sich die Natur regenerieren. Darum wachsen Pflanzen immer wieder nach.

Darum sind Lebewesen in der Lage sich zu verändern und neuen Gegebenheiten anzupassen.

Darum entstehen immer wieder auch neue Pflanzen- und Tierarten.

Da kann man nur staunen.

2. Wenn der Mensch das Ebenbild Gottes ist: Nicht nur als sein Geschöpf. Sondern auch als Schöpfer, der seinerseits in dieser Welt so viel neues hervorzubringen und zu schaffen vermag.

Dann ist genau das sein Auftrag. Und da er diesen offensichtlich nicht nur mit Licht, sondern auch mit viel Schatten versehen hat, muss er nun alles daran setzen, dies zu ändern.

Die Schöpfungserzählung ist ein Hoffnungserzählung, wie die Erde, die Welt, der Mensch von Gott gedacht sind. Unser Auftrag ist, darauf hin zuarbeiten!

In Sachen Klima- und Umweltschutz,
Wahrung der Menschenrechte und Würde des Menschen,
sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit,
Frieden und Freiheit.

Zwischen Ländern und Nationen, in Staat und Gesellschaft und, damit beginnt es zuerst, im persönlichen Umgang mit anderen im täglichen Leben.

Gott hat uns dazu befähigt.

Und die Geschichte der Menschen hat auch immer wieder gezeigt: Wir können es. Also, verlieren wir keine Zeit.

Für beide, Mensch und Erde, gilt:

Gott spricht immer wieder, durchaus entgegen aller Erwartung, sein machtvolles Schöpfungswort zu dieser Welt. Mit jedem Tag, an dem die Sonne wieder aufgeht über ihr. Mit jedem Leben, das neu geboren wird.

Und auch sein Segenswort spricht Gott, was immer auch geschehen war, wieder und immer wieder: Und siehe, es war gut. Mit jedem Menschen, der hilft. Mit jedem Leben, das gerettet wird. Mit jedem Frieden, der geschlossen wird. Zwischen Menschen, Völkern und Nationen.

Das ist und bleibt unsere Hoffnung.
Im Glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Der wieder in Ordnung bringt, was nicht in Ordnung ist.
Unseren Vater.
Amen